



# Busecker Geschichtsbrief



1 / 2001

Informationsschreiben des Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck

**Liebe Leser,**

wie Sie an unserem vollen Terminplan sehen können, starten wir mit viel Schwung ins neue Jahr. Neben Vorträgen und Ausflügen haben wir erstmals auch einen "Tag der offenen Tür" in unseren Vereinsräumen. Wir hoffen Sie an diesem Tag und zu unseren Veranstaltungen begrüßen zu können.

Mit freundlichen Grüßen  
**Elke Noppes**

## Grenzbegehung in Oppenrod

Nach der überaus hohen Beteiligung an der Heimatkundlichen Wanderung beim Dorfjubiläum in Oppenrod, findet am 07. April 2001 eine Grenzbegehung in Oppenrod statt. Treffpunkt ist um 11.00 Uhr bei der Rahberghalle. Der Heimatkundliche Arbeitskreis Buseck und die Jagdgenossenschaft Oppenrod laden gemeinsam zu dieser Veranstaltung ein. Wie bei der letzten Wanderung wird Rektor a.D. Herbert Lied bei verschiedenen Zwischenstops geschichtliche Erläuterungen geben. Herbert Kauer wird eine Informationsschrift zur Gemarkung Oppenrod anbieten und zu Beginn und unterwegs an verschiedenen Punkten einige Ausführungen machen. Das Kennenlernen der Gemarkung und Informationen darüber sind, ebenso wie die Unterhaltung, Sinn und Zweck der Wanderung.

Unser Weg führt von der Rahberghalle auf der Grenze der ehemals selbständigen Gemeinden Oppenrod und Großen-Buseck durch das Neubaugebiet Am Rahberg. Der jetzige Grenzverlauf schließt das in-

zwischen bebaute frühere Großen-Busecker Gelände ein. Es geht weiter in Richtung Anneröder Wald zum **Tümpel** am Wald entlang zum **Universitätsacker** und **Eichbusch**. Dort verlassen wir das freie Feld und gehen im Wald in Richtung Steinbach. Nach zwei Abteilungen geht es links ab ins **Gründchen**. Nach wenigen Metern sehen wir den ersten hohen Grenzstein. Nach einem Abstecher zum höchsten Punkt in der Gemarkung, mit 275,1 m in der Abteilung 307 **Schönerstrauch**, sehen wir auf dem Weg zum ehemaligen Pflanzhäuschen, der jetzigen Jagdhütte weitere Steine. In der Hütte angekommen, machen wir bei der Jagdgenossenschaft Oppenrod eine Rast. Nach der Rast gehen wir zur Steinbacher Straße der K160 in Richtung Oppenrod, überqueren die K155, die Albacher Straße und gehen **In der Blinzelmaus** die Grenze an der Autobahn entlang, bis sie in der Hälfte der **Lang Heck** auf die östliche Seite der Autobahn wechselt. Nach einigen Metern erreichen wir den Autobahndurchlaß **Im Boden** und gehen in südlicher Richtung entlang der Autobahn bis an die Albacher Grenze. **Obig dem Boden** erreichen wir die Burkhardtsfeldener Grenze. Vorbei am **Dautenberg**, dem Sportplatz von Burkhardtsfelden, kommen wir zur K154 der Burkhardtsfeldener Straße. Bevor wir die Straße überqueren und zum Kartgelände gehen, können müde Wanderer auf dem kürzesten Weg nach Oppenrod kommen.

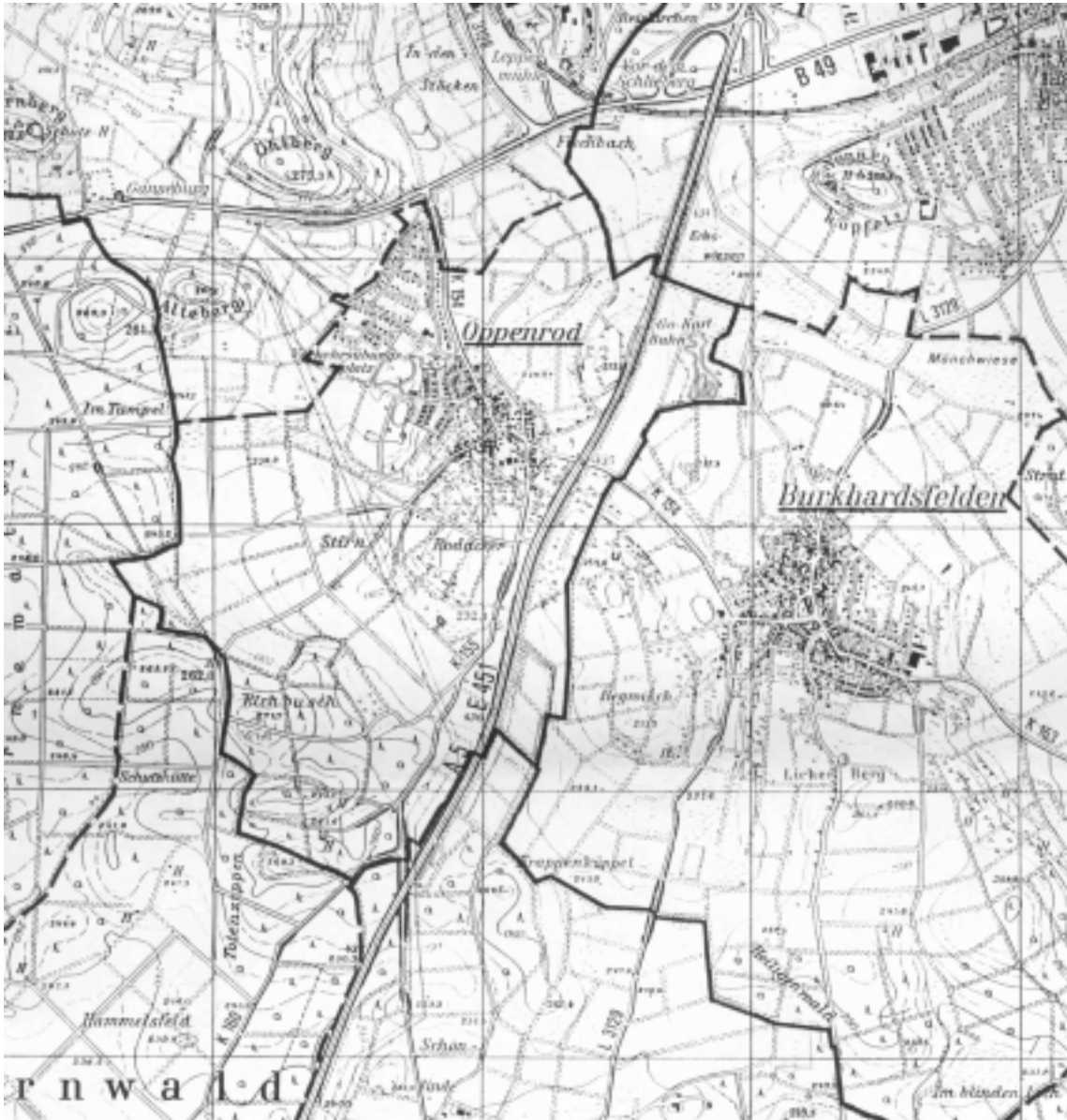
An **Die krummen Seeäcker** kommen wir zur Reiskirchener Grenze und gehen in Richtung Autobahn. Hier ist der tiefste Punkt der Gemarkung Oppenrod mit 210 m. Auf einem Umweg erreichen wir den Durchlaß der Wieseck und der Eisenbahn, um westlich der Autobahn den Grenzgang entlang der Reiskirchener Grenze in Richtung Großen-Buseck fortzusetzen. **Am Forstacker** geht es an der Großen-Busecker Grenze **Auf dem breiten Hain** zur K154 dem Busecker Weg zur Rahberghalle, unserem Ausgangspunkt.

Für die gesamte Strecke von gut zwölf Kilometer sind, mit Zwischenstops und Rast, gut fünf Stunden vorgesehen. Je nach Wetter und Wegeverhältnis kann die Grenzbegehung zum Teil verkürzt werden, indem nicht alle äußersten Ecken aufgesucht werden. Festes Schuhwerk ist für eine solche Wanderung selbstverständlich notwendig. (HK)

Wann: Samstag, 7. April 2001

Beginn: 11:00 Uhr

Treffpunkt: Rahberghalle, Oppenrod



### Wüstungswanderung

Wir fahren vom Dorfanger Alten-Buseck aus zum Hainbachtal. Von dort aus wandern wir zu den Fluren der Wüstung Eckhardshausen. In dieser Gemarkung sind Schlackehaufen zu finden, welche auf eine vermutlich frühmittelalterliche Eisengewinnung hinweisen. Anschließend besuchen wir die ehemalige Dorfstelle Eckhardshausen, bei der uns einige Geländeformen Rätsel aufgeben. Wir erhoffen uns hier Erkenntnisse aus dem Wissen der Teilnehmer.

Weiter geht es zur ehemaligen Siedlung Weigandshausen, die aufgrund von Scherbenfunden vermutlich nördlich des alten Sportplatzes in Alten-Buseck angesiedelt war. Hier befindet sich auch ein Quellhorizont, womit diese Siedlung dann auch Quellwasser gehabt hätte. Weigandshausen wird zusammen mit Altenstruth erstmals 1337 erwähnt. Noch im 15. Jahrhundert gehörte Weigandshausen zum Kirchengebiet von Buseck. Nachdem die Ansiedlung irgendwann nach 1400 ausgegangen ist kam die Gemarkung zu Altenstruth. Dessen Ortslage versuchen wir im Gebiet des "Hölzernborn" aufzusuchen.

Die Gemarkungen von Eckhardshausen, Weigandshausen und Altenstruth bildeten nach Ausgang der Ortschaften eine Markgenossenschaft. Die Gemeinden Staufenberg, Gießen, Wieseck und Alten-Buseck durften dieses Gebiet zur Koppelhut (Weidengemeinschaft) nutzen. Hierüber kam es aber immer wieder zu Streitigkeiten. So stieg Gießen 1707 aus dieser Markgenossenschaft aus, es folgten Staufenberg 1710 und 1752 Wieseck. Danach gehörte das gesamte Gebiet zu Alten-Buseck, in dessen Gemarkung es sich noch heute befindet. (HL)

Wann: Sonntag, 12. August 2001

Für Mitfahrer Treffpunkt: Großen-Buseck, Anger 8:45 Uhr

Treffpunkt: Alten-Buseck, Dorfanger 9:00 Uhr

Rückkunft: ca. 12:30 Uhr

## Stift Wetter – Christenberg – Burg Mellnau

Die diesjährige heimatgeschichtliche Fahrt wird zusammen mit dem Heimatkundlichen Arbeitskreis Lich veranstaltet.

Sie führt uns an den Rand des Burgwaldes. Unser erstes Ziel ist das Städtchen Wetter, an der Stelle gelegen, wo der alte Fernweg "Weinstraße" genannt über Marburg aus dem Raum Frankfurt kommend die Wetschaft in einer Furt überquert und über Franken- berg – Korbach nach Norddeutschland führt.

"Wetrehen" wurde als Hauptort der gleichnamigen Mark im Jahre 850 zum ersten Mal erwähnt und war vermutlich der Sitz einer karolingischen curtis (Herrenhof). An deren Standort wurde zu Anfang des 11. Jahrhunderts ein Kanonissenstift erbaut das unter kaiserlicher Obhut stand und 1107 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Es verfügte über umfangreichen Besitz auch in unserem Raum z. B. den Salhof in Lich.

1527 wurde das Kloster durch Philipp den Großmütigen im Zuge der Reformation aufgelöst.

Die heutige Stiftskirche wurde zwischen 1240 und 1370 erbaut. Die Klosterkirche von Haina und die Marburger Elisabethenkirche dienten als Vorbild. Erst 1506 ersetzte der heutige Kirchturm einen Dachreiter. Im Inneren der Kirche befindet sich das Grabmal der als Stifterinnen geltenden angelsächsischen Prinzessinnen Almodis und Digmundis mit einer Umschrift aus dem 13. Jahrhundert.

Kunstgeschichtlich von größter Bedeutung ist ein aus der Zeit um 1250 stammendes Retabel mit Bildern der Leidensgeschichte Jesu, das

starke byzantinische Einflüsse aufweist. Aus dem 13. Jahrhundert stammt ein großer spätromanischer Taufstein. In das 15. und 16. Jahrhundert gehören eine Wandmalerei (Krönung Mariens), ein reich verzierter Zelebrantenstuhl und ein Wandtabernakel.

Von den Klostergebäuden sind nur noch Mauerreste erhalten. Das Städtchen mußte nach einem verheerenden Brand im Jahre 1649 völlig neu aufgebaut werden. Die neu entstandenen Fachwerkbauten stammen deshalb alle aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Bevor wir unser nächstes Ziel ansteuern werden wir in Wetter noch gemeinsam das Mittagessen einnehmen.

Oberhalb von Münchhausen liegt auf einer weit ins Wetschafttal vorspringen Bundsandsteinscholle die Kesterburg, heute sprachlich in Christenberg umgedeutet. Der Name kommt vom lateinischen "castrum" = Lager.

Im 8. Jahrhundert befand sich dort eine starke fränkische Befestigung zur Sicherung der schon erwähnten Weinstraße vor den Überfällen der Sachsen. Die Franken waren aber keineswegs die ersten Bewohner dieses wichtigen strategischen Platzes.

Bereits 420 v. Chr. Geburt, die genaue Datierung ermöglichte eine dendrochronologische Untersuchung verkohlter Balken, gab es hier einen etwa 4 ha großen eingefriedeten befestigten Fürstensitz der Kelten. Warum diese Befestigung nach 200 Jahren Besiedlung aufgegeben wurde ist nicht geklärt. Auf alle Fälle wurden alle Holzinnebauten des Walles durch einen Brand zerstört. Bis zum Eintreffen der Franken war der Christenberg 800 Jahre unbewohnt.

Heute zeugen die Reste der fränkischen Befestigung, vor allem die Toranlagen, die Martinskirche aus dem 11. Jahrhundert und der sie umgebende Friedhof von der Bedeutung des Ortes.

Die Kirche war einst Mittelpunkt eines Dekanates. Im 16. Jahrhundert zog der letzte Pfarrer nach Münchhausen. Das Gotteshaus wurde zur Totenkirche. Im Gasthaus, das auch archäologische Funde in Vitrinen ausstellt werden

wir Kaffee trinken.

Die letzte Station unserer Fahrt ist die Burg Mellnau, auf einem Berg- hül gel oberhalb des gleichnamigen Ortes gelegen.

Nachdem die Tochter der Heiligen Elisabeth die Herzogin Sophie, 1247 die oberhalb

von Wetter gelegene Burg Hollende zerstört hatte, ließ der Erzbischof von Mainz nordöstlich eine neue Burg zur Kontrolle der Weinstraße erbauen. Im 14. Jahrhundert betätigten sich einige Vögte von dort aus auch als Raubritter. Unter den Burgmannen waren auch Ritter aus dem Gießener Raum. Nachdem das Stift Wetter gänzlich an Hessen gefallen war, gaben die Mainzer die Burg auf. (HL)

Wann: Samstag, 9. Juni 2001

Treffpunkt: Anger, Großen-Buseck

Näheres entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder den "Busecker Nachrichten"



## Für Sie gelesen:

Sven Weigel: Burgen und Schlösser im Kreis Gießen  
Emil Winter Verlag Heuchelheim 2000  
Preis 19,80 DM  
124 Seiten incl. 20 s/w Tafeln und 8 Farbtafeln

Sicherlich zur Freude vieler geschichtsinteressierter Bürger erschien vor Kurzem ein Führer zu den Burgen und Schlössern im Kreis Gießen. Der Autor stellt insgesamt 54 Burgen und Schlösser vor. Zusätzlich hat er noch zwei Kapitel über vermutete Burgen des Kreises Gießen und solche die nur der Sage nach bekannt sind. Zahlreiche Bildtafeln bieten uns einen Blick auf diese Anlagen.

Für diese Besprechung konzentriere ich mich auf die Anlagen des Busecker Tals. Sie finden sich im Kapitel: Burgen und Schlösser im Tal der Wieseck.

Beim Lesen der Beschreibungen zu den diesen Burgen hatte ich gar oft Schwierigkeiten mir ihre Lage als Ortsfremder vorzustellen. So kennt die Hofburg in Alten-Buseck kaum ein jüngerer Einwohner unter der Beschreibung 'dort wo heute der Pfarrhof ... steht', denn bereits 1962 wurde dieser Hof von der Kirche an einen Privatmann verkauft. Noch erstaunter war ich aber über eine *Arnsburger Burg* in Großen-Buseck. Nicht nur, dass ich mit dem Namen dieser Burg so gar nichts anfangen konnte, auch die Beschreibung 'in den Burgwiesen südwestlich des Ortskerns' half mir hier nicht weiter. Die Nennung der Eigentümer erst machte mir klar, welche Burg er meint. Doch die beiden Urkunden, die sich auf diese Burg beziehen (mehr gibt derzeit zu ihr nicht) nennen uns keine Lagebeschreibung. Und wenn der Autor weiter berichtet die Reste dieser Burg seien 1772 abgebrochen worden, so fällt mir dazu nur ein, dass zu dieser Zeit der Troher Hof versteigert und abgebrochen wurde. Dieser wird jedoch von Herrn Weigel als weitere Burg angeführt und nicht mit der Arnsburger Burg gleichgesetzt. Es ist mir bis heute nicht möglich zu sagen, wo das hier als Arnsburger Burg bezeichnete Anwesen gestanden hat.

Andere Burgen wie die beiden in Rödgen, wo man zumindest bei einer die genaue Lage (Entbindungshaus Heidorn) kennt, werden überhaupt nicht aufgeführt.

Es fehlt an dieser Stelle der Platz, die Burgen des Busecker Tals alle neu zu beschreiben. Lassen Sie mich hier nur exemplarisch die Ausführungen zu einen Ort verbessern (kleine Anmerkung nebenbei: ausgerechnet

Trohe gehörte, obwohl mitten im Busecker Tal gelegen, nicht zu dessen Gerichtsbarkeit).

*Trohe: Die Lagebeschreibungen der beiden Burgen sind missverständlich, keiner wird Reste der Weißburg einen Kilometer westlich des Dorfes Trohe finden. Sie liegt längst innerhalb des Ortes, nämlich im Bereich der Burgstraße. Entgegen der Aussage des*

*Autors sind uns durchaus geschichtliche Daten zu dieser Burg überliefert: aus dem Jahre 1471 liegt eine Urkunde des Henne v. Trohe und seiner Frau Catharina vor. Sie verkaufen ihren freien Hof, die Weißburg genannt, an Eberhard Döring und dessen Frau Margarete. Ob es sich bei dem 1357 erwähnten Hof des Siegfried Cornigel v. Trohe und seiner Frau Drude geb. v. Trohe ebenfalls um die Weißburg oder eine andere Hofanlage in Trohe handelt ist noch unklar. Diese andere Burg, angeblich an einer Wieseckschleife am östlichen Ortsrand gelegen, sollte der Besucher besser im Bereich Am Steg / Mühlweg suchen. Als Besitzer von adligen Höfen (andere Bezeichnung für Burg) sind uns aus späteren Zeiten die Familien v. Elkershausen und v. Schwalbach bekannt. Der Hof der Familie v. Schwalbach ging um 1630 auf einen Schwiegersohn Michael Albrecht Senfft v. Pilsach über.*

Die weiteren Burgen und Schlösser des Busecker Tals werden wir unseren Lesern in den nächsten Ausgaben nach und nach vorstellen.

Der Grundgedanke eines Führers zu den Burgen des Kreises Gießen ist sehr zu begrüßen. Der Autor sollte aber für eine weitere Auflage sein Werk gründlich überarbeiten. Auch würde der Kontakt zu heimischen Geschichtsvereinen, welche die Geschichte ihrer Burg besser kennen als diese in Zeitungsartikeln oftmals dargestellt wird, der Arbeit sicher gut tun. Wir stehen zu einem Gespräch über Burganlagen im Busecker Tal immer bereit. (EN)



## Aus dem stillen Kämmerlein

Frühes rechtswissenschaftliches Interesse an der Busecker Ganerbschaft

Wilhelm Lindenstruth weist in seiner Arbeit "Der Streit um das Buseckertal" in einer Fußnote beiläufig auf eine alte Dissertation über Ganerbschaften hin, die auch Buseck betreffe.

Nach längerer Suche ist es gelungen, den Text aus dem Jahre 1689 wieder aufzufinden und eine Fotokopie davon zu erhalten. Eine erste Durchsicht zeigt, daß die Untersuchung zwar die Ganerbschaften allgemein betrachtet, als Beleg- und Anschauungsmaterial aber vornehm-

lich Dokumente des Busecker Tals heranzieht. Eine Erklärung dafür gibt vielleicht die Person des "Doktorvaters", unter dessen Namen die Schrift auch zu finden ist.

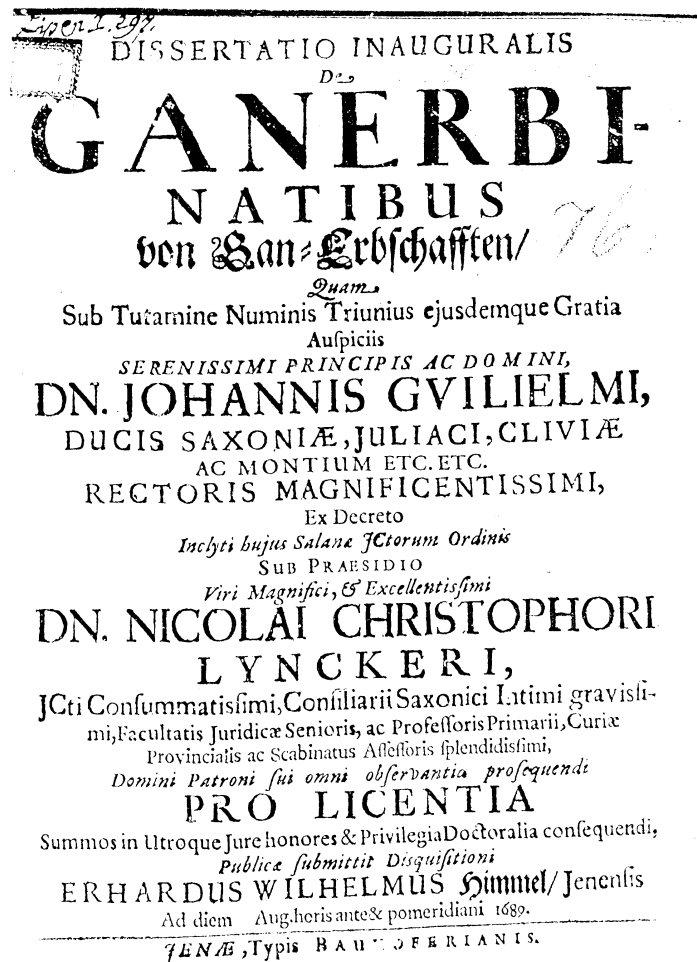
Nicolaus Christoph Lyncker, geboren 1643 in Marburg, studierte in Gießen und stieg dort auch bis zum außerordentlichen Professor der Rechtswissenschaft auf, bevor er in zahlreichen Universitäts- und Hofämtern zu weiteren Würden gelangte. Er mag aus seinen jungen Jah-

ren die Busecker Verhältnisse gekannt und seinen Schüler darauf hingewiesen haben. Wie dann bei dem Unternehmen die Verteilung von Arbeit und Ruhm erfolgte, läßt das Titel-

blatt erkennen. Da die ganze Schrift, wie damals üblich, in Latein abgefaßt ist, dazu eine Übersetzung dieser ersten Seite:

Inaugural-Dissertation  
über  
Ganerbschaften  
die  
die unter dem Schutz des dreieinigen Gottes und seiner Gnade  
unter dem Schirm  
des erlauchtesten Fürsten und Herrn  
Herrn Johann Wilhelm  
Herzog von Sachsen, Jülich, Kleve,  
Berg usw. usw.  
des erhabensten Rektors  
auf Beschluß  
dieses hochangesehenen Ordens der Rechtsgelehrten  
unter der Leitung  
des großherzigen und vortrefflichsten  
Herrn Nicolaus Christoph  
Lyncker,  
des vollendetsten Rechtsgelehrten, des bedeutendsten sächsischen Geheimrats  
des Seniors der juristischen Fakultät und Ersten Professors  
des hochberühmten Beisitzers des Provinzialgerichtshofes und Schöffenkollegiums  
seines mit aller Hochachtung zu behandelnden Schutzherrn  
für die Erlaubnis  
die höchsten Ehren in beiden Rechten und die Vorrechte des Doktorats zu erlangen  
der öffentlichen Erörterung übergibt  
Erhard Wilhelm Himmel aus Jena  
am 28. August vor- und nachmittags 1689

(AK)



## Die spanischen Merinos machten im 18. Jahrhundert die Schafzucht attraktiv

Über die Schäfererei in Beuern berichtet Harald Klaus

Die deutsche Schafzucht, darunter zuerst die sächsische, hat ihren guten Ruf erst durch die Veredlung mittels der aus Spanien eingeführten Merinos erhalten. Die ersten Schafe dieser Art kamen als ein Geschenk Königs Karl III. von Spanien an den damaligen Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen im Jahre 1765 nach Deutschland; es waren 220 Stück, davon 92 Widder und 128 Mutterschafe. Durch deren Einführung und sorgfältige Züchtung hat sich die Zahl der in Deutschland gehaltenen Schafe ungemein vermehrt, weil ihr Produkt, die Wolle, einer der gesuchtesten und wichtigsten Handelsartikel war und man außerdem einen höheren Reingewinn erzielte als mit der Rinderzucht.

Wegen der Überhandnahme der Schafe und ihrer Schäden bei nicht sorgsamer Hütung wurden Schäferverordnungen erlassen. So am 27. April 1776: "Die Schafherden sollen nur vom 11. November an bis Petri Cathedra (22. Februar) oder so lange der Frost andauern wird, den Trieb auf den Wiesen haben, zu aller anderen Jahreszeit aber gänzlich von den selben wegbleiben, die Huthberechtigten hierfür auch keine Entschädigung erhalten, und im Übertretungsfalle zum erstenmal mit 5 Thaler, zum zweitenmale mit 10 Thaler bestraft werden." Oder die hanauische Schäferordnung, die solmsische Verordnung von 1784 und vom 29. April 1778 (wegen der Anzahl der zu haltenden Schafe) sowie vom 11. Juni 1791, wodurch nicht nur das Bepflanzen der Brache erlaubt, sondern auch bestimmt wird, daß alle in derselben gezogenen Früchte zehntfrei sind und die darin hütenden Schäfer ernstlich gestraft werden wollen.

Jakob Scheiffele wurde am 19. Februar 1900 in Scharenstetten auf der Schwäbischen Alb geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er das Schäferhandwerk. Seine beruflichen Erfahrungen sammelte er im Elsaß und im Rheinland, dort war er als Wanderschäfer tätig. Wie von seiner Tochter zu erfahren war, muß es dort im Rheinland besonders wild zugegangen sein. Bedingt durch die Kriegsfolgen, wie Hunger und Arbeitslosigkeit, wurden die Schafherden des öfteren überfallen, um an Fleisch zu kommen. Um die Hunde von ihrem Wächteramt abzulenken, warf man ihnen Knochen zu, in der Zwischenzeit griff man sich eins der Schafe und schlachtete es ab. Das führte schließlich zur Einstellung eines zweiten Schäfers. Vom Rheinland zog es ihn in die Wetterau nach Bad Nauheim. Hier fand er eine Anstellung als Schäfer (Wanderschäfer) bei dem Metzger und Schafbesitzer Übele, einem Landsmann von ihm. Die Weidegebiete, die er mit den Tieren abgraste, zogen sich bis zur Gemarkungsgrenze von Ober-Mörlen hin.

Den Pferch mit seiner Schäferhütte – einem einachsigen "Wohnwagen" – stellte er vorübergehend auf den abgeernteten Feldern ab. Tag und Nacht blieb der Schäfer mit seinen Hunden bei der Herde. Bei Wind und Wetter, Sturm und Regen sorgte er sich um seine Tiere, spielte Geburtshelfer, war Tierarzt und pflegte verletzte, kranke und schwache Lämmer. Ihm oblag die "Maniküre" seiner Schafe: die Pflege und das Beschneiden der Hornschuhe an den Hufen. Ferner mußte er darauf achten, daß die Tiere nicht in die bestellten Felder einbrachen und Schaden anrichteten. Dort, wo der Pferch aufgestellt wurde, war der Besitzer verpflichtet, dem Schäfer das Essen bereitzustellen.

Stand bei diesem Beruf auch die Tierliebe und Pflege im Vordergrund, so war bei der geringen Bezahlung das Essen (Deputat) ein wichtiger Faktor.

Im Alter von 24 Jahren kam er nach Beuern, Kreis Gießen, und nahm auch hier wieder seine Tätigkeit als Wanderschäfer auf. Sein Arbeitgeber war wiederum Metzger Übele aus Bad Nauheim, der auch in dieser Gegend Weideplätze für seine Schafe besaß bzw. nutzte. Bis in die Gegend von Münster – Ober-Bessingen zog er mit seinen Herden. Am 13. April 1925

heiratete er Marie Becker aus Beuern. Wie mir seine Tochter erzählte, brachte sie ihm von Beuern aus mit dem Fahrrad das Essen zu den Weideplätzen.

1938 mußte er zur Wehrmacht einrücken und nahm als Soldat an der Besetzung des Sudetenlandes teil. Wegen der Nahrungssicherung für das deutsche Volk wurde er dann vom Militärdienst freigestellt und ging bis zum Kriegsende seinem Handwerk als Schäfer nach. Nach dem 2. Weltkrieg arbeitete er einige Zeit im Beuerner Bergwerk Kieselgur und bei einer Gießener Baufirma, die das "Otto-Eger-Heim" erbaute. Nebenher betrieb er noch Landwirtschaft und pachtete Land für seine Schafhaltung von 80-90 Tieren. Die Hunde, die Scheiffele bei seiner Arbeit unterstützten, hießen Barry und Lion. Einige Jahre war er Gemeindegewerkschafter in der ehemals selbständigen Gemeinde Beuern und versorgte neben seinen eigenen Schafen auch die der anderen Ortsbürger. Der Schafstall befand sich zu jener Zeit in Fünfhausen, im heutigen Anwesen von E. Dietrich. Jakob Scheiffele starb am 29. August 1974.

Ein weiterer Schäfer war Karl Steuernagel, geb. 19.2.1921 in Beuern. Er erlernte 1935 das Zimmermanns-Handwerk bei der Firma Philipp Schäfer VI. Nachdem er 1938 ausgelernt hatte, arbeitete er als Einschaler beim Bau der Reichsautobahn. Die Fa. Appel & Zahn baute in der Gegend verschiedene Brücken, eine davon ist im Bauplan sogar als „Appel & Zahn-Brücke“ ausgewiesen. Durch Otto Koch aus Beuern, der das Metzgerhandwerk in Bad Nauheim beim Metzger und Schafbesitzer Übele erlernte, kam Karl Steuernagel in diese Gegend und wurde Schäfer. Seine Kenntnisse über diesen Beruf hatte er sich bei Jakob Scheiffele erworben, der ebenfalls bei Übele angestellt war. Metzger Übele besaß in Bad Nauheim die "Bauernschränke" und belieferte verschiedene Hotel und Gaststätten mit seinem Schaffleisch.

Karl Steuernagel betreute anfangs seiner Tätigkeit zwischen 350 und 400 Schafe, in der Mehrzahl Hammel. Die Weideflächen lagen an dem Truppenübungsplatz bei Ockstadt, auf den Zuckerrübenfeldern bei Grund-Schalweim, bei Wetterfeld und Münster. Besondere Wertschätzung erwarb sich Karl Steuernagel bei Übele, als er bei eine Maul- und Klauenseuche viele Tiere behandelte und heilen konnte. Mit der Zeit brachte er es zum zweiten Gemeindegewerkschafter in Ockstadt.

Im Januar 1941 wurde er Soldat und nahm am Russlandfeldzug teil. Schwer verwundet, kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft zurück und übernahm von den Schafbesitzern Nachtigall und Zimmer aus Allertshausen 500 Tiere und weidete sie in der Gegend von Groß-Felda. Diese Tätigkeit führte er bis zum Jahre 1947 aus. Danach arbeitete er wieder in seinem alten Beruf als Zimmermann bei den Firmen Schäfer und Funk in Beuern. Bedingt durch seine Kriegsverletzungen konnte er seinen Beruf nicht mehr ausführen und arbeitete zwischenzeitlich bei der Deutschen Bundespost, bei der Fa. Poppe & Co. und bei der Autobahnmeisterei. Seine letzte Tätigkeit führte bis zum Jahre 1981 aus und ging in Rente.

Johann (Hans) Groß wurde am 23. März 1906 geboren. Er wuchs mit noch sechs Geschwistern auf. Von 1912 bis 1920 besuchte er die Schule. Nach dem Schulbesuch begann er eine Lehre als Schäfer. Da er keine Aussicht hatte, den elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb zu übernehmen, ließ er sich vom Schäferverband an eine Gemeinde im Odenwald vermitteln, um dort die Schafe zu hüten und zu betreuen. Nach Beendigung seiner Tätigkeit im Odenwald gelangte er nach Geilshausen im Landkreis Gießen. Dort war er wieder als Schäfer tätig. Er nahm am 2. Weltkrieg teil und geriet 1944 in Frankreich in amerikanische Kriegsgefangenschaft. In einem Gefangenenlager in der Nähe von Lüttich wurde er von einem luxemburgischen Bauern als Schäfer angeworben und war dort über zwei Jahre in seinem erlernten Beruf tätig, und

das als Kriegsgefangener.

1946 wurde er aus der Gefangenschaft entlassen und fing als Arbeiter in der Kieselgur in Beuern an. Diese Tätigkeit führte er bis zur Schließung der Grube aus. Danach ging er zur Firma Freitag als Bauarbeiter und übte diesen Beruf bis zu seinem Renteneintritt im Jahre 1971 aus. Sein Wissen, das er sich einst als Schäfer erworben hatte, gab er bis zu seinem Tod im Jahr 1978 an die "Neu-Schäfer" (Hobbyschäfer) weiter, sein Rat war immer gefragt.

Der Beruf des Schäfers ist schon immer von einer gewissen Romantik umgeben, aber beim genaueren Hinsehen stellt man auch fest, daß die Menschen, die diesen Beruf aufüben (ausübten), von den Wechselfällen des Lebens geprägt wurden. Soziale, wirtschaftliche und politische Umstände zwangen sie, diesen Beruf zu ergreifen, um zu überleben oder aufzugehen, weil dieser Beruf in der heutigen Zeit unattraktiv geworden ist. Die Lebensgeschichten der hier geschilderten Schäfer legen Zeugnis davon ab.

War früher die Schafzucht in unserer Gegend von großer wirt-

schaftlicher Bedeutung und verbesserte sie die Lebensbedingungen der Bauern, so fällt sie heute nicht mehr ins Gewicht. Während sich der Schafbestand weltweit erhöht hat, ist die Schafhaltung in Deutschland seit 1946 rückläufig. Zum einen benötigte man die Wolle, das Fleisch und die Milch nicht mehr in dem Maß wie zu Zeiten des Krieges, zum anderen nahmen die Weltmarktpreise eine ungünstige Entwicklung. Hatte früher fast jedes Dorf seinen Schäfer, so werden heute nur noch von wenigen Menschen Schafe gehalten, mehr als Hobby, aber auch wegen des Fleisches. Liebhaber von Lammfleisch, und hier sind in erster Linie unsere türkischen Mitbürger zu nennen, aber auch die Einheimischen beginnen Geschmack an dieser Fleischsorte zu finden.

Das Futterangebot ist heute für die Tiere wesentlich größer als in früheren Zeiten. Durch Stilllegung von Ackerflächen entstehen Grünflächen/Wiesen, und um das Gras kurz zu halten, ist das Schaf als "Rasenmäher" sehr gefragt. Vereinzelt sieht man auch noch Schafherden, die auf solchen Grünflächen weiden, z. B. im US-Depot in Gießen.

### **"... und soll ein steinern Cruze setzen"**

Wir freuen uns ganz besonders, Herrn Volker Rumpf in diesem Jahr wieder zu einem Vortrag begrüßen zu können. Nachdem wir im vergangenen Frühjahr seinen interessanten Ausführungen zu dem Thema: Mein Haus steht unter Denkmalschutz (Herr Rumpf ist Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde des Kreises Gießen) folgen durften, berichtet er uns diesmal von seinem Hobby. Wir werden etwas über Grenzsteine, Bildstöcke, Ruhen, Sühnekreuze und Forstmale des mittelhessischen Raumes erfahren. Diese Denkmäler berich-

ten uns u.a. von Unfällen, von Mord und Totschlag. Um einige Ranken sich bis heute Sagen.

Viele von ihnen kennen sicherlich Geschichten zu dem Steinkreuz welches viele Jahre an der Aussenseite der evangelischen Kirche in Großen-Buseck stand. Seien wir gespannt, was uns Herr Rumpf dazu berichten kann.

Wann: Donnerstag, 29. März 2001

Wo: Großen-Buseck, "Alte Schmiede" 20:00 Uhr

### **Genealogen Stammtisch**

Diesmal wollen wir uns alte Urkunden und Akten als Quelle der Familienforschung anschauen. Hierzu haben wir in unseren Vereinsräumen im Thalschen Rathaus die Möglichkeit Akten des Staatsarchivs Darmstadt im Microfische Lesegerät zu betrachten und auszuwerten. Lassen Sie sich zeigen welche Möglichkeiten die Staatsarchive Ihnen bieten Ihre Ahnen

kennen zu lernen.

Wann: Mittwoch, 16. Mai 2001

Wo: Großen-Buseck, Thalsches Rathaus 20:00 Uhr

*Achtung geänderter Veranstaltungsort!*

### **Tag der offenen Tür"**

Seit längerem hat der Heimatkundliche Arbeitskreis Buseck im Thalschen – Rathaus Vereinsräume. Hier wird nicht nur unser Kopierer und der Computer gelagert. Nein, hier hat sich inzwischen eine stattliche Sammlung an Büchern, Akten und Fotos angesammelt.

Damit möglichst viele Leute unsere Sammlung nutzen können, möchten wir sie Ihnen gerne einmal vorstellen. Schau-

en Sie ruhig einmal bei uns vorbei. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Wann: Samstag, 19. Mai 2001

Wo: Großen-Buseck, Thalsches – Rathaus 1. Stock von 14:00 – 17:00 Uhr

### **Termine unserer Nachbarn**

Heimatgeschichtliche Vereinigung Reiskirchen e.V.

**8. April 2001**

Jahresausstellung Saasen

von 10-18 Uhr im Ev. Gemeindehaus, Saasen

**10. Juni 2001**

Krämermarkt, Sonderausstellung im Hirtenhaus in Reiskirchen

**9. September 2001**

Tag des offenen Denkmals: u.a. Hirtenhaus Reiskirchen 11-18 Uhr

**10. / 11. Nov. 2001**

Jahresausstellung der HGV im Ev. Gemeindesaal Sandgasse in Reiskirchen,

Thema: „Archäologie und Vorgeschichte Reiskirchen, und unseres Raumes“

10. November von 14-18 Uhr

11. November von 10.30-18 Uhr

**18. November 2001**

Jahresausstellung der HGV-Gruppe Burkhardtsfelden von 10-18 Uhr in der Alten Schule in Burkhardtsfelden

## Veranstaltungen im kommenden Halbjahr

### 29. März 2001

Jahreshauptversammlung  
im Anschluß spricht Volker Rumpf über: "... und soll  
ein steinern Cruze setzen"  
Großen-Buseck, "Alte Schmiede" 20:00 Uhr

### 7. April 2001

Grenzgang in Oppenrod  
Treffpunkt: 11.00 Uhr an der Rahberghalle in  
Oppenrod

### 16. Mai 2001

Genealogen Stammtisch  
Großen-Buseck, Thalsches – Rathaus, 20:00 Uhr

### 19. Mai 2001

"Tag der offenen Tür" beim Heimatkundlichen Arbeits-  
kreis Buseck  
Großen-Buseck, Thalsches Rathaus, 14:00 – 17:00  
Uhr

### 9. Juni 2001

Ausflugsfahrt zum Stift Wetter, Burg Mellnau und dem  
Christenberg in Verbindung mit dem Heimatkundlichen  
Arbeitskreis Lich.  
Treffpunkt: Großen-Buseck, Am Anger  
näheres siehe Tagespresse und "Busecker Nachrichten"

### 12. August 2001

Wanderung zu den Wüstungen Eckhardshausen,  
Weigandshausen und Altenstruth  
Treffpunkt: Großen-Buseck, Am Anger 9:00 Uhr

### Vorschau:

#### 22. September 2001

Ortsbegehung Beuern II. Teil

#### 13. Okt. 2001

Ortsbegehung Reiskirchen

#### 6. Okt. 2001

Wiederholungsvortrag "Alten-Buseck"

### Anf. Nov. 2001

Vortrag Prof. Dr. Kaminsky

### Jan./Feb. 2002

Besuch des Liebigmuseums Gießen

Änderungen vorbehalten!

Die aktuellen Termine entnehmen Sie bitte der Tages-  
presse oder den "Busecker Nachrichten"

### Schriftenreihe

- Heft 1: Geschichte der Mühlen im Busecker Tal;  
von Friedhelm Leblanc (vergriffen)
- Heft 2: Die Freiherren von Nordeck zur Rabenau;  
von Peter Kreuter (15,- DM)
- Heft 3: Extractus instrumenti apprehensionis; von  
Dr. Karl-Heinz Passler und Ilse Reinholz-  
Hein (15,- DM)
- Heft 4: Die Burg gen. der "Perch"; von Elke  
Noppes (vergriffen)
- Heft 5: Alice Frauenverein; von Friedhelm  
Leblanc (10,- DM)
- Heft 6: Der Streit um das Busecker Tal; von Dr.  
Wilhelm Lindenstruth (25,- DM)
- Heft 7: Geschichte(n) des Busecker Tals; von Dr.  
Wilhelm Lindenstruth (20,- DM)
- Heft 8: 800 Jahre Kirche in Großen-Buseck; Hrsg.  
Elke Noppes (15,- DM)
- Heft 9: Kriegsgeschichtliche Wanderung durch  
Gießen und Umgebung; von Rudolf Wil-  
helm Georg Mohr (10,- DM)
- Heft 10: Wer Wind sät, wird Sturm ernten; von  
Heinrich Naumann (10,- DM)

Sparpaket:

Heft 6 und 7 zusammen zum Sonderpreis von 40,-  
DM

Die Schriften können bei unseren Veranstaltun-  
gen, bei Mitgliedern des Vorstandes oder der öf-  
fentlichen Bücherei in Buseck bestellt werden.

### Wir sind Ihre Ansprechpartner:

Leblanc, Friedhelm *Vorsitzender* ☎ 06408 – 7241  
Noppes, Elke *Stellvertreterin* ☎ 06406 – 904382  
Reinholz-Hein, Ilse *Schriftführerin* ☎ 06408 – 4938  
Zecher, Ute *Rechnerin* ☎ 06408 – 7473

#### Vertreter der Orte:

Kaul, Albrecht *Alten-Buseck* ☎ 06408 – 2772  
Handloser, Margitta *Beuern* ☎ 06408 – 63487  
Gans, Ilse *Großen-Buseck* ☎ 06408 – 7510  
Kauer, Herbert *Oppenrod* ☎ 06408 – 7639  
Rühl, Philipp *Trohe* ☎ 06408 – 2198

#### Fotoarchiv

Frank, Karl-Heinz ☎ 06408 – 2605

#### Im Internet finden Sie uns unter:

<http://www.uni-giessen.de/~gh1075/heimatkunde.htm>  
E-Mail: [heimatkunde.buseck@allesklar.de](mailto:heimatkunde.buseck@allesklar.de)

### Impressum

*Herausgeber:* Heimatkundlicher Arbeitskreis Buseck;  
verantwortlich für den Inhalt der Artikel ist der namentlich  
genannte Autor:

Friedhelm Leblanc (FL), Albrecht Kaul (AK), Harald Klaus,  
Herbert Lied (HL), Elke Noppes (EN),  
bei nicht namentlich gekennzeichneten Artikeln:

Elke Noppes, Staufenberg

*Satz und Gestaltung:*

Susanne und Martin Habermehl, Großen-Buseck

*Bildernachweis:*

Kirche auf dem Christenberg:

Aus: Archäologische Denkmäler in Hessen Nr. 77

Grenzgang Oppenrod: Topographische Karte 1:25000,  
Blatt 5418 Gießen

Kostenlose Mitgliederschrift des Heimatkundlichen Arbeits-  
kreises Buseck, Ausgabe 3, März 2001.